Stromerleben.

Eine Geschichte nach dem Leben

von

Müller vom White Sand.

(Nachdruck nur mit meiner Erlaubnis gestattet.)

Nun ging das Erzählen los und so hatten die Beiden bald heraus, warum und weshalb sie wandern gingen, auch das Woher und Wohin. Das Wohin war ja gleich, sie wollten sich Arbeit suchen, wo man welche fände. Schlechte Lehrmeister schienen es just nicht zu sein, sie wußten in allen Dingen Bescheid, zu Wasser wie auch zu Lande. So hatte man alle möglichen Geschichten zu erzählen, wagehalsige, wo einem das Gruseln bei kam, dann wieder drollige, wo ihnen vor Lachen der Leib wackelte und die Tränen in den Augen standen. Der Eine war schon mal hundert Meilen weit unter dem Wagen mitgefahren, da sich keine andere Fahrgelegenheit bot, mehr tot als wie lebendig hatte man ihn unter den Wagen hervorgeholt, so hatte er müssen sein kühnes Unternehmen noch mit einigen Tagen Gefängnis büßen; doch er hatte sein Ziel erreicht und dann sogar gleich Arbeit bekommen. Seine kühne Fahrt hatte ihm Respekt gebracht und wo Frauen gerne kühne Ritter gleichen, hätte seines Herrn Tochter sich für ihn interessiert und so mußte es wohl gekommen sein, daß sein Herz auch das Gleichgewicht verloren. Verdient hätte er gut, sich demgemäß auch gekleidet, daß, als eines Tages die lockige Jenny in der Hängematte gelegen, er hatte sich die Erlaubnis erbeten, sie ein klein wenig schaukeln zu dürfen, was auch bejaht wurde; dann — ja dann hätte er sein Gleichgewicht verloren, ob es nun die alte dumme Schaukelei gemacht, daß seine Sinne verwirrt, er hätte sich vornüber geneigt und da hätte sein Mund den des Mädchens gefunden; vergessen hatte er alles um sich her, da hätte er mit einem Male eine Backpfeife erhalten, so daß die Liebe auf seinen Wangen nur so gebrannt hätte, doch nicht durch den Trieb von innen, sondern von dem gewaltigen Herzschlag, der sich in Armeslänge kundgab, des vor ihm stehenden erzürnten Vaters des Mädchen. So mußte er gleich fort und seit jener Zeit hätte er es abgelobt, sich einem weiblichen Wesen zu nahen. So hätten sich seine kühnen Taten eigentlich schlecht belohnt — Undank ist immer der Welt Lohn. So hatte er dann noch manche Fahrt gemacht, doch solche wagehalsige doch nicht mehr. Der Andere hatte noch mehr erlebt, das war schon nicht ein Globetrotter. Erst hatte er es versucht, mit einem Frachtzuge mitzufahren, es hatte auch geglückt, dann hätte man ihn bemerkt, so hätte man ihn auf die Maschine genommen und er hätte Heizer gespielt, d. h. bei Nacht, am Tage sei das ja nicht erlaubt und so sei er durch Vermittlung von eine Hand in die andere gegangen, so drei Tage lang. Am Tage hätte er halb unter den Kohlen versteckt gelegen, aussehend wie eine Schwarzdrossel. Gutes Stückchen war er jedoch weiter gekommen. So hatte er dann Arbeit bekommen, wäre auch zufrieden gewesen, so wäre ein Jahr dahingegangen, doch dann hätte ihn so ein unwiderstehlicher Wandertrieb erfaßt und trotz aller Vorstellungen seines Herrn, der ihn zum Bleiben veranlassen wollte, durch Lohnzulage, es hätte nicht gedürfen, er hätte können den Wandertrieb nicht abschütteln, der Drang, der Trieb sei zu mächtig geworden, so hätte er zum Leidwesen aller Abschied genommen. Ihr meint wohl nun als Tramp? Oho! Ihr irrt euch. Geld hatte ich, und man wollte ich es auch mal versuchen, als ein Gentleman zu reisen. Schlecht war es nicht, das sage ich euch — frei — ohne Gefahr, ohne Angst, erstarrt zu werden; doch der Mensch hat seine Eigenarten, was für den Einen Grauen bedeutet, ist für den Andern Sport.

So mußte es auch wohl mit mir sein. Genugthuung hatte große Strafe. Es war Dämmerung, als wir auf der Station aufamen, ein anderes Auge hätte das wohl nicht beobachtet, doch ich sah, daß da Leute herumlungerten, ich kannte meine Leute, es waren dieselben, zu denen ich mich zählte, zu Trampes. Als der Zug hielt, suchte ich Ihre Bekanntschaft und fand sie. Wir verbunden uns bald und so erfuhr ich denn, daß diese keine Bahnreise machen wollten, sondern eine Fußreise und das besonderer Art. Ihr Prinzip war, bis an den Ozean zu kommen, ganz auf der Railroadstrecke. So schloß ich mich ihnen an. Außerhalb der Station schlugen wir unser Lager auf, brateten und kochten, daß es man solche Art war. Etwas Geld hatten noch Alle. Ich holte zur Feier des Tages einen Kessel Bier, der in der Runde herum ging und uns mundete. Ein fröhlicher Abend hatte sich herabgesenkt, die Lüfte wehten mild, das Wachtfeuer brannte und so schliefen wir denn friedlich ein. Schlecht geschlafen hatte ich nicht, denn beim Erwachen fühlte ich mich neu gestärkt, keine Parasiten hatten mich gestört. Die Sonne schien sogar noch zu schlafen, als ich erwachte, doch es war beschlossen, wer zuerst erwachte, solle gleich das Feuer schüren, den Tee bereiten und dann die Andern wecken. Die Anderen schienen noch einen gesünderen Schlaf zu haben als ich, denn ich mußte sie wach schütteln. So machten wir es wie die Wilden, hielten unsere Hände über das Feuer und wischten, wischten uns Gesicht und Augen. Nun wurde der Morgenimbiß genommen, die Decken geschnürt, fort ging es in den frischen Morgen hinaus. Es war eine herrliche Wanderung, sage ich euch. An beiden Seiten stiegen Berge empor und dann — eine unvergleichliche Wanderung, ein immer gesehenes Bild, eine Fruchtbarkeit. Der Fluß rauschte an der linken Seite über Stringerröll dahin, allenthalben wurde die Natur wach, die Vögel sangen in den Zweigen ihr Morgenlied und hier und dort stand auf den Hügeln ein Reh, äugte umher und verschwand eiligst im Dickicht. So waren wir eine Stunde wohlgemut gewandert und dort aus den Bergen kam ein anderer Fluß und vereinigte sich mit unserem Begleiter. Der Fluß hatte wasserlich nun schon eine gewisse Breite, doch weiter kam wieder ein Bach und ergoß noch seine silberhellen Fluten in den Fluß, so daß man noch eine geraume Zeit sein Wasser unterscheiden konnte. Da hören wir ein Rauschen, als ob ein Fluß eingedämmt sei und bei Näherkommen sah ich das erste Bauwerk fleißiger Beaverangaskunst, von Bibern angelegt. Dicke Stämme waren durchnagt, welche noch am Rande lagen, ich wußte nun nicht, wo ich am meisten über staunen sollte, über die Baukunst, über das Flechtwerk, oder über die göttliche Natur, und ohne daß ich wollte, kam mir das Lied im Sinn: Wem Gott will reiche Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt. Ja, Boys, ich sage euch, ist das Fahren schon interessant, solche Fußtour aber noch interessanter. So gingen wir weiter, der Strom hatte sich geweitet, da — eine Talbrücke, eine breite Brücke über den Strom, darüber ging die Railroad, unser Weg auch. Mit einem Male ein Aufschrei — um Himmelswillen der Zug! Mittein auf der Brücke standen wir, an ein Entfliehen war nicht zu denken, entweder von der Eisenbahn gerammelt oder den Tod in den Fluten. So lange, wie ich euch das erzähle, hat das nim nicht gedauert, jenes waren wir verloren gewesen. Einem Impuls folgend, sprang ich zur Seite, hatte einen Balken von der Brücke, ergriffen und schwebte zwischen Himmel und Wasser, die anderen nach und schon brauste der Zug über die Brücke, unsere Arme zitterten von dem Donnern des Zuges und fest wäre ich in die Flut gestürzt, da war der Zug schon vorbei. Das Herauskommen ging nicht so rasch, als das Herunterhängen. Einer von uns hatte noch einen guten Sprung gehabt, er hatte Stricke mit seinen Füßen gefunden, und dieser noch stark genug, allein emporzukommen mit: Jungens, wartet, ich helfe euch heraus klimmen! Und wirklich, es ist Rat, unsere Kräfte waren erschlafft. Als wir oben waren, betrachtete ich meine Hände, die schmerzten wie alles, da sehe ich, daß die Finger, Nägel umgebogen sind und das Blut lief unter den Nägeln hervor. Diese Stunde vergesse ich in meinem Leben nicht und die Anderen werden es wohl auch nicht.

Ja, Jungens, wenn sich so zwei Züge begegnen, von dieser, von jener Seite auf einer solchen Stelle, dann sage ich euch, da ist es zapzenduster in dem Dörfchen. Mit einem Male war dies herrliche Naturbild verflogen und ein Bild aus dem Reiche des Todes hatte einen mit seinen Krallen so gepackt, daß es noch heute in meinem Herzen ist wie mit Feuer eingebrannt steht. Rad anders zu Mute bin ich doch geworden und der Gedanke an eine Eingleisigkeit ist in mir wach geblieben. Ich hatte schon manchen dummen Streich mitgemacht, auch heute bin ich durch kein Spielverderber, doch über gleiche Dinge sporte ich nicht. Das Leben sei gefragt sein. — Ratlose gewissen wie zwischen Kräfte waren so angestrengt durch dieses Erlebnis, daß an kein Weitergehen zu denken war. Als wir die Brücke passiert, sprach wir uns wieder, rückten uns tüchtig aus. Als der erste Schreck vorüber, philosophierten wir wohl über Alles Mögliche, daß es doch dumm sei, ein solches schönes Landschaftsbild durch eine Eisenbahn zu stören; unser schönes Idyll war geschwunden. Dann dachten wir doch wieder nüchtern und daß wir doch überhaupt kein Recht hatten, hier über den Trieb zu gehen, daß die Eisenbahn doch ein nützliches Werk sei in der Hand der Kultur. Unsere Reise haben wir aber doch nicht aufgegeben, so habe ich denn noch hundert Meilen so mitgemacht und da es uns denn bald nachmals passiert wäre, überfahren zu werden, so habe ich denn doch auf diese Wanderung verzichtet und bin wieder als Passagier gefahren. Jeden gab ich beim Abschied 5 Dollars und so schieden wir als Freunde, die das Schicksal zusammenführt, aber auch trennt. Alle waren bei dieser Erzählung Ohr, ja man hätte können den Schlag des Herzens hören, wenn der Eine nicht erzählt hätte und alle saßen noch stumm, als er hiermit eine kurze Pause machte. Jetzt hörten sie wieder das Rattern der Räder und wußten, wo sie waren, als Trämps im Frachtzuge, der sie eine Strecke weit näher dem Westen bringen sollte. Dann baten sie, er möchte weiter erzählen.

„Nun, alles hat ein Ende," begann er wieder. So erging es auch mit meinem Gelde, und wo das Geld zur Neige ging, mußte ich auch Abschied nehmen von dem Herrenleben, war der Abschied auch nicht grad so schwer, doch im Innern war doch ein Gefühl, als ob man sich von etwas Liebes trennt. Nun so ganz schwer, besser das Schwere ist mir erleichtert durch den lieblichen Anblick des Landes, wir waren in Californien. Obwohl es schon Dezember war, sah ich draußen noch Vieh. Hohe steile Berge standen oftmals vor mir, dann liebliche Täler. Die Welt ist wirklich des Bereisens wert, sie ist großartig schön und nur der, welcher die Welt noch nicht gesehen, mag sie als ein Jammertal bezeichnen. Gewaltige Bäume habe ich gesehen, Riesenbäume, man möchte den wissenschaftlichen Ausdruck gebrauchen: vorweltliche, wo man sich hätte können eine anständige Wohnung hinein bauen. Sind es wirklich solche, dann konnte die vorsintflutliche Welt gewiß in Ehren bestehen und jene haben den Rohm genossen ud wir die Milch. So bin ich südlich gekommen, habe unter Citronen- und Apfelsinenbäume geweilt, habe Schatten gesucht vor den brennenden Sonnenstrahlen unter ihnen, habe auch gearbeitet dort und guten Lohn verdient. Welch ein Unterschied ist es aber da, wo menschlicher Fleiß gewirkt und geschafft, wo man der Wüste das abgerungen, was man hier sieht; wo man die sprudelnden Gewässer, die von den Bergen kamen, eindämmte und dienstbar machte. Blühende Gärten, blühende Gefilde überall, ein Reichtum kaum abzuschätzen und das durch unermüdlichen Fleiß, durch denkende Menschen geschaffen. Kommen wir heraus aus der Zone der menschlichen Kultur und betreten die Wildheit, die trockene Region, ein trostloser Anblick! Doch das Wandern ist des Müllers Lust, sagt ein Lied, und damit Ihr es wißt, ich heiße nicht Müller, doch ich habe die Müllerei erlernt, somit paßt das Lied für mich und manches hat mir das Wasser erzählt, das geheimnisvolle Rauschen und Gurgeln ist eine Sprache und die geht zu Herzen. So wollte ich denn auch San Francisco sehen, das goldene Tor, das Eingangstor vom Osten, der Länder der aufgehenden Sonne. Lieblich gelegen ist es, wunderbar schön ist sein Anblick auf das Meer. Dort fand ich Arbeit in einer Dampfmühle, doch das war nicht das Wasser, nicht das Rauschen, was ich so sehr liebte. Den Sonntag, die Feierstunden verbrachte ich am Wasser, das redete ein Sprache, o, wer das verstehen kann, bezaubernd lieblich. Dort waren große Schiffe, die kamen vom fernen Osten, andere von Süden, von Chili, auch aus dem kalten Norden. Leicht kräuselten sich die Wellen und trugen weiße Schaumkämme, und auf diesen Wellen schaukelten sich Boote voll lustiger Insassen, braune, blaue Augen sahen aus blond und schwarz umrahmten Köpfen, welche diese Haare ihr eigen nannten, ruderten, hier und da auch ein junges Liebespaar, dann wieder ein großer Kahn, worin eine ganze Familie saß, und aller Augen strahlte Frohsinn. Es ist doch eine schöne Sache, der Süden! Mag der Norden Reichtum bieten, ernste kalte Naturen, der Süden hat den Frohsinn, die Lust. So saß ich oft und betrachtete dieses liebliche Bild, fuhr auch selbst und fuhnte. Wenn das Wasser dann wieder und wieder meine Hände benetzte, wenn ein Spritzer ka mund mich übergoß, dann ließ es sich träumen und das Wasser erzählte mir geheimnisvolle Dinge. Sah ich ein Schiff abgehen, dann war es mir, als riefe es: „Holla, du Saumseliger, wie lange stehst du da und schaust mir nach? Kommn, die Welt ist groß!" So lag ich denn eines Tages am Strande, es war Ebbe, Kinder tummelten sich und suchten Muscheln. Ich mußte eingeschlafen sein, ich fühlte etwas Nasses zu meinen Füßen, ich träumte und eine Welle, die auch kosend meine Wange berührte, fing an zu erzählen: Siehe, ich bin auch ein Wandersmann, so wie du, auch in meinen Adern rollt Wanderblut. Geboren wurde ist einst auf einem hohen Berge, dort stand meine Wiege, meiner Vater Schloß im Berge und alles erglänzte wie Krystall, so schlief ich im Schoß der Erde und träumte. Eines Tages kam ein Ereignis, ich weiß nicht wie, es donnerte und unser Schloß erbebte in allen Fugen, dann tat sich die Tür auf, die bis dahin immer verriegelt war. Neugierig, wie Kinder sind, kam ich herzu, zu sehen, was da war. Ein noch nie gesehener Anblick tat sich meinen Augen auf, eine andere Welt. Erst neugierig lugte ich umher, dann trieb's mich fort, ich wollte und mußte mehr sehen. Lieblich ging die Sonne auf und erwärmte mich und übergoß den Berg mit einer solchen Glut, ich mußte mehr sehen, vielleicht war es dort unten noch lieblicher. Nun ging es über Steingeröll weiter, dann ein Abgrund, sollte ich es wagen, dort herunter zu springen? Dann wendete ich mich und sehe eine aufgeblühte Blume, ein Edelweiß. Die mußt ich haben, doch sie wollte sich nicht brechen lassen und voller Gram sprang ich von dem Felsen in die Tiefe. Emporkommen konnte ich nicht wieder, so hieß es: weiter gehen. Da war nun wieder ein Fels, drüber hinweg konnte ich nicht, so mußte ich den Fels umgehen. Da hörte ich ein Rauschen, was war das? Da sehe ich mein längst verloren geglaubtes Brüderchen. Das Wiedersehen war lieb, wir reichten uns die Hand und gelobten, fortan miteinander den Weg zu gehen.

So gingen wir denn miteinander, sprangen noch über manchen Fels und überwanden manches Hindernis. Unser Leben ging leicht und sanft dahin, nicht ahnend, was wir auf unserer Wanderung sehen würden. Wir waren lustig und vergnügt und trieben im Uebermut auch manchen dummen Streich; wir hatten noch keine Ahnung von den Folgen, die ganze Welt stand uns ja offen, alles war uns rosig und lieblich. Wir zogen durch Bergeswiesen, doch was ist das! Von weit her tönte ein wundermilder Gesang an unser Ohr, es war das Lied einer Sennerin. O, wie wurde uns da zu Mute, ein nie gekanntes Gefühl trat ein, wonnig, selig — wir lauschten, dann ein Juchzer, ein Jodeln aus Mannesmunde war die Antwort. In langverhallenen Tönen klang es wieder, Sehnsucht verratend. Das mußte die Liebe sein, die so sprach. Vielleicht waren sich die Zwei gut, lichten sich. Andere Gedanken zogen nun durch unsern Sinn, wir wurden stiller, ernster, vergaßen oftmals, daß wir miteinander gingen. Unser Herzensgrund war rein, man konnte sehen bis tief unten, bis auf den Grund; nichts falsches, nichts böses war darinnen. So gingen wir weiter, machten einen großen Bogen und kamen zu einer Mühle. Die Jugendzeit mit dem Spielen schien vorüber zu sein, wir sollten nun arbeiten, man machte uns dienstbar. Da haben wir vieles gesehen und das Leben kam uns schon anders vor; wir sahen Hasten und Treiben, Menschen, die Korn für Brot zur Mühle brachten, auf ihren Gesichtern stand harte Arbeit geschrieben, Andere handelten, nahmen es nicht so schwer, andere wollten reich werden. Da war die kleine Anna, des Müllers Töchterlein, der Müllergesell hatte ein Auge auf sie geworfen und er meinte es treu und gut und arbeitete für Zwei, um des Vaters Gunst zu erwerben, ihrer Liebe war er gewiß. Die Blicke, der Händedruck verrieten, wie gut sie sich waren, sie gelobten sich Treue und man schenkte sich einen Ring. Dann kam ein anderer reicher Freier, und siehe, die Liebe war bald verloren, das Ringlein an des Müllers Hand sprang entzwei, sein Herz war gebrochen. So zog er fort ohne Ruh und Rast, das Wandern wurde sein Trost. Als wir dies sahen und hörten, sprangen wir über das Mühlrad aufbrausend und schäumend vor Wut und Schmerz weiter und verließen die Stätte. So war also diese Welt! Treulos! Doch wir hatten keine Zeit, stille zu stehen, weder Leid noch Freude konnte uns hemmen. So zogen wir weiter, hatten das Leid wieder vergessen, waren jung; Jugend vergißt bald. Als wir geraume Zeit gewandert, sahen wir ein lieblich, aber neckisches Bächlein auf uns zukommen, hatte ein blumiges Kleid, war voller Uebermut, kokettierte mit uns, schürte auch bei uns die Flammen an, dann sprang es davon, lachend über unsere Vertrauensseligkeit. Doch wir nahmen es nicht so genau; man kommt am besten davon, wenn man sich nicht an alles stößt. So kamen wir wieder ins Tal und siehe, links und rechts kamen zwei Bächlein angelaufen, als wollten sie mit uns wandern. Ihr Seelengrund war auch hell und klar, man sah es schon aus den Augen; ist doch das Auge der Seelenspiegel. Wir reichten uns nun die Hände zum Bunde und hießen nun Fluß. Wir kamen an Dörfer und Städte vorbei, man prüfte uns auf unsere Kraft und man nickte befriedigt dazu, wir waren brauchbar. Die Wildheit hatten wir abgelegt, die schwärmerische Jugend war vorüber. Nun hieß es des Tages Lasten tragen und wir trugen sie. Wir sahen viel Gutes, doch noch mehr Schlechtes. Schmutz und Dreck nahmen wir in uns auf, wir mußten alles sehen, mitmachen, nicht grad zu unserem Vorteile. Die Zeit und die Wanderfahrt bringt vieles mit sich. Unser Seelengrund war nicht mehr rein und ach, aus uns zu trinken, war schon gefährlich, und doch tranken und mußten gezwungen trinken viele aus uns. Es kam aber auch die Zeit, wo wir stürmisch aufbrausten, wenn die elementaren Gewalten stürmten und aller Abschaum wurde in uns hinein gespült. Wir nahmen an Stärke zu und man gebrauchte uns unserer Stärke gemäß, frohe Lieder erklangen auf uns selten noch. Aus den Kühnen mit frohen Zulassen waren Lastschiffe geworden, die mußten wir auf unseren Rücken tragen. Oftmals glaubten wir die Last nicht mehr tragen zu können, da kam ein anderer Fluß daher und rief: „Warte Bruder, wir gehen zusammen, geteilte Last ist halbe Last!" So gingen wir zusammen; unsere Kraft war groß, wir trugen nun Handels- und Kriegsschiffe. Langsam, träge schlichen wir dahin unter der Last, doch es half kein Seufzen, bald würde das Ende kommen und es erging uns wie unsern Vorgängern. Wir hießen nun Strom, hatten alles in uns aufgenommen, Gutes und Schlechtes, Trauriges, Leid und Freude, alles war in uns, in mir hineingespült. Nun ging es dem Ende entgegen, ich seufzte auf, vor mir stand der Leuchtturm, ich ließ meinen Blick nochmals rückwärts gleiten, manche liebe Erinnerung wurde wach. Doch es gab kein Verweilen — Vorwärts! Der Leuchtturm dient den Schiffen als Führer. Weißt du, was das bedeutet, frug mich die Welle. „Nein," erwiderte ich. So höre: So wie die Quelle entspringt rein, so tritt der Mensch auch rein in die Welt, nimmt zu und kommt in das Leben, sein Leben ist auch ein Strom und er wird getragen vom Lebensstrome. Die Schiffe, die du siehst, sind Glaubensschiffe, die Kriegsschiffe sind Nationen, Völker, alle vom Zeitenstrome getragen. Der Leuchtturm ist der Glaube, er zeigt nach oben, und wehe, wer da nicht auf achtet, er verliert sein Ziel und kommt nicht in den Hafen. Völker und Nationen sind auf diese Weise verloren gegangen, und Kirchen sind gestrandet. Einen kurzen Augenblick kannst du den Strom noch verfolgen, eh er sich mit dem Meere vermengt — doch dann kommt das Verschwinden, das Vergessen, er ist nicht mehr, d. h. im Menschengedenken. Er ist und ist nicht mehr, er ist dahingegangen, wo er hergekommen, aus dem Meer der Ewigkeit. Wer hat das jemals ergründet und ich bin die Welle, das Leben aus der Ewigkeit und war einmal eine Quelle, die vom Berge sprudelte — das Leben hat kein Ende." — — „Aber Mann, soll Ihnen denn das Meer verschlingen," so rüttelte mich jemand wach, und wahrhaftig, die Flut war zurückgekehrt und bespülte meine Füße. Erschreckt sprang ich auf; doch was mir die Welle erzählt hat, habe ich bis heute noch nicht vergessen. Strom und Leben, man kann ein Wort drauf machen, dann heißt es: Stromerleben! Und wirklich, das Wasser führt ein Stromerleben. Doppelt lieb war mir nun das Meer geworden, ich mußte, ich wollte es befahren. Nicht lange darnach ließ ich mich anwerben auf einen Dampfer, der nach Chili fuhr, da habe ich die Welt gesehen. In Chili habe ich mich wieder frei gemacht und bin über die Anden gezogen nach Argentinien. War das ein — na, was ist denn los? — unser Wagen geht ja so eigentümlich, als ob jemand hinkt. Puff, puff, da stand die Maschine stille, der Zug hielt. Wir haben doch erst die Station passiert! Man hörte Stimmen, da ist etwas passiert, und richtig, der Reifen vom Schaungrad war geborsten. Also ausgestiegen und zurück zur Station. Das Erzählen war vergessen und hungrig waren sie wie die Wölfe; es war Nachmittag und durch das Erzählen war die Zeit verflogen förmlich und keiner hatte an das Essen gedacht. Treue Kameradschaft war geschlossen und die beiden Jungen von Stämmig sahen ehrfurchtsvoll zu dem Erzähler empor; solches möchte man auch durchleben, die Welt zu bereisen, vom Durchlebten erzählen zu können. Nun aber essen, der Hunger hatte sich angemeldet, der Magen knurrte wie ein Kettenhund und man fühlte, daß er zerrte. Essen? Ja, das ist ein schönes Ding, doch das Wenige, was sie besaßen, war zusammengeschmolzen, man fing schon an zu rechnen und zu überlegen: Hotel gehen oder vielleicht ein Laib Brot kaufen? So standen sie vor einer Restauration. Hm, da tag Holz, vielleicht könne man das kleinmachen. Nun waren es aber ihre vier Mann, und auf die Aeußerung des Karl Stämmig erwiderten die zwei Aelteren, sie hätten keine Lust und wollten noch mal weiter gehen, sie möchten es immerhin versuchen, viel sei es gerade nicht, und nach getaner Arbeit konnt man die Reise wieder gemeinsam fortsetzen. So gingen denn Karl und Wilhelm hinein, frugen und hatten das Glück, das „Ja" zu hören. Der Besitzer sah ihnen schon an, daß der Magen wohl die Triebfeder war, ein besonderes Verlangen hatte, so wurde ihnen vorgesetzt und die Beiden ließen sich nicht nötigen und verzehrten, wenn auch spät, kein schlechtes Dinner.

(Fortsetzung folgt.)

Das Original und einzig Echte.

Schütze dich vor Nachahmungen, die als ebenso gut verkauft werden wie Minard's Liniment.

40 Jahre Beweis.

Sie haben nicht nötig zu experimentieren, denn ein Spat-, Ueberbein-, Spalt-, Schwammgeschwulst, ohne Narben, Verhärtung oder irgend eine Lahmheit bei Mensch oder Vieh zu heilen.

Kendalls Spat-Kur

ist das weltberühmte Mittel seit 40 Jahren.

Ich habe Ihr Mittel für mehrere 40 Jahre gebraucht, und jetzt nehme ich mir die Freiheit, Sie zu bitten, mir eine Ihrer Bücher zu senden. Ich hatte einmal ein Pferd mit einer großen Beule, ich versuchte Ihr Heilmittel und am Ende von einer Woche war es so glatt als am Tage seiner Geburt.

Ihr ergebener John Smith.

$1.00 die Flasche, 6 für $5.00. Sie erhalten gratis das Buch „Eine Abhandlung über Pferde" bei Ihrem Händler oder schreiben Sie an uns.

Dr. B. J. Kendall Co., Enosburg Falls, Vt.

McCormick

Ein einfacher Knoter

Der McCormick Knoter ist eine Offenbarung in Einfachheit der Konstruktion, Genauigkeit im Binden und in Leichtigkeit der Adjustirung. Der ganze Mechanismus hat nur zwei sich bewegende Teile. Der Binderzwirn wird nicht gerissen und gezogen und die Knoten sind perfekt.

Die Cutter-bar bewirkt, daß kurzes Getreide auf den Kanvas der Platform fällt, ohne daß es sich zwischen der Platform und den Guards anhäuft.

Der McCormick Reel ist einfach, stark und zweckentsprechend. Er kann sehr verschieden eingestellt werden und entspricht allen Anforderungen — ob das Getreide lang oder kurz ist — ob es steht, liegt oder verwickelt ist.

Bei 7 und 8 Fuß McCormick Bindern ist die Reel-Stütze an dem äußern Ende. Es kann so nicht an die Guards stoßen, wenn die Maschine auf unebenem Boden arbeitet.

Die McCormick Binder haben noch viele andere bemerkenswerte Eigenschaften. Der McCormick Agent wird Ihnen alles Nähere erklären. Jedes einzelne Stück ist wunderbar stark und darum auch die Maschine als Ganzes. Viele Jahre der praktischen Erfahrung haben den Binder zu dem gemacht, was er ist. Die Fabrikanten garantieren, daß die Maschine so perfect ist, wie nur ein Binder sein kann.

Warum gehen Sie nicht heute zu ihm? Fragen Sie ihn auch über die McCormick Heu-Maschinen.

Wenn Sie es vorziehen, können Sie auch an das nächste Zweiggeschäft schreiben um Katalog und jede weitere Information.

IHC Service Bureau

The purpose of this Bureau is to furnish farmers with information on better farming. If you have any worthy question concerning soils, crops, pests, fertilizer, etc., write to the I H C Service Bureau, and learn what our experts and others have found out concerning those subjects.

WESTERN CANADIAN BRANCH HOUSES:—International Harvester Company of America at Brandon, Man.; Calgary, Alta.; Edmonton, Alta.; Lethbridge, Alta.; North Battleford, Sask.; Regina, Sask.; Saskatoon, Sask.; Weyburn, Sask.; Winnipeg, Man.; Yorkton, Sask.

INTERNATIONAL HARVESTER COMPANY OF AMERICA
(incorporated)
Chicago USA

Bekanntmachung.

Wir haben unsere Office verlegt nach 2007 South Railway Str. und ist unser Geschäft jetzt in den Räumen, wo bis jetzt der Drug Store der Regina Trading Co. war.

Tracksell, Anderson & Co.

Grundstücke, Anleihen und Versicherung.

Phone 193 1750 Hamilton Str., Regina

Hans Mueckulle & Co.

Real Estate

688 Jasper-Ave. E. Edmonton, Alta.

Zweigoffice: Lamont, Alta.

Wer gutes und preiswertes Farmland in Alberta kaufen oder renten will, den bitten wir, sich an uns zu wenden. Wir haben die größte Auswahl in gutem Alberta Farmland.

Zu verkaufen.

160 Acker Farm, gut gelegen in rein deutscher Ansiedlung. Gute Gebäude, Brunnen etc. $1600. Wenig Geld erforderlich.

320 Acker Farm, alles eingefenzt mit Draht, großes Haus, drei Ställe, zwei Getreidespeicher und andere Gebäude. $15 per Acker. $600 Bar. Rest zu 6 Prozent auf lange Zeit.

Es wird gebeten, alle Anfragen nach Edmonton zu richten.

Telephon 371 P. O. Box 406

William Peterson

Der Gold Shield Wein und Liköer Laden.

Rheinweine, Schnapps, Rye Whisky und beste Sorten Biere.

Broad Str. Regina, Sask.

YOU PAY WHEN CURED

Drs. K. & K. TAKE ALL RISKS

Cured by the New Method Treatment

NO NAMES OR PHOTOS USED WITHOUT WRITTEN CONSENT

NERVOUS DEBILITY

Thousands of young and middleaged men are annually swept to a premature grave through Early Indiscretions, Excesses and Blood Diseases. If you have any of the following symptoms consult us before it is too late. Are you nervous and weak, despondent and gloomy, specks before the eyes, with dark circles under them, weak back, kidneys irritable, palpitation of the heart, bashful, dreams and losses, sediment in urine, pimples on the face, eyes sunken, hollow cheeks, careworn expression, poor memory, listless, distrustful, lack energy and strength, tired mornings, restless nights, changeable moods, weak manhood, premature decay, bone pains, hair loose, sore throat, etc.

YOU WILL BE A WRECK

Our New Method Treatment can cure you and make a man of you. Under its influence the brain becomes active, the blood purified, so that all pimples, blotches and ulcers disappear, the nerves become strong as steel, so that nervousness, bashfulness and despondency vanish, the eye becomes bright, the face full and clear, energy returns to the body and the moral, physical and sexual systems are invigorated; all drains cease—no more vital waste from the system. Don't let quacks and fakirs rob you of your hard earned dollars. We will cure you or no pay.

EVERYTHING PRIVATE AND CONFIDENTIAL

READER: No matter who has treated you, write for an honest opinion Free of Charge. Books Free—"The Golden Monitor" (Illustrated) on Secret Diseases of Men.

QUESTION LIST FOR HOME TREATMENT SENT ON REQUEST

DRS. KENNEDY & KENNEDY

Cor. Michigan Ave. and Griswold St., Detroit, Mich.

NOTICE All letters from Canada must be addressed to our Canadian Correspondence Department in Windsor, Ont. If you desire to see us personally call at our Medical Institute in Detroit as we see and treat no patients in our Windsor offices which are for Correspondence and Laboratory for Canadian business only. Address all letters as follows:

DRS. KENNEDY & KENNEDY, Windsor, Ont.

Write for our private address.